

Sie war voller Erwartung, voller Hoffnung, voller Sehnsucht, sie war vorbereitet und sicher war sie voller Fragen: Wie wird er sein? Wie wird es mit ihm sein? Bin ich so wie ich bin okay für ihn? Wird er sich freuen, wenn er mich sieht?

So stand sie am Bahnsteig mit einer weißen Rose in der Hand als Kennzeichen und wartete auf den Zug, mit dem ihr Date kommen sollte. Sie hatten sich auf der einer Partnerschafts-Plattform schon oft ausgetauscht: heute wollte er sie besuchen kommen - das erste Mal leibhaftig begegnen.

Doch aus letzten Zug, der aus der Richtung kam, stieg kein Mann aus, der dem Bild entsprach. Aus der frohen Erwartung wird immer mehr Enttäuschung. ER hat mich sitzengelassen. Leere Versprechungen. Schon wieder reingefallen. Ich werde niemandem mehr trauen... Niemand mag mich... Das hier kann man abhaken. Ich geh jetzt zu mir nach Haus. Die Zeit kann ich besser nutzen als mit Warten auf jemanden, der eh nicht kommt. Und so geht sie.

Aus dem nächsten Zug, der aus besagter Richtung kam, stieg ein Mann aus - eine weiße Rose in der Hand. Er sah sich um und war enttäuscht, dass sie, die Frau, die sie so gerne kennenlernen wollte, nicht auf sie gewartet hat.

Advent ist Wartezeit. Wir erwarten die Ankunft unseres Herrn - seine Wiederkunft. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit. So singen wir es am 1. Advent.

Die Gemeinde Jesu befindet sich sozusagen auf dem Bahnhof der Weltgeschichte und erwartet sehnsüchtig und froh den auferstandenen und wiederkommenden Herrn. Sie wartet gespannt und in Geduld auf die Ankunft ihres Herrn und mit ihm endlich Frieden und Gerechtigkeit, kein Leid, keine Tränen mehr.

Warten wir noch darauf oder haben wir uns etwa schon vom Bahnhof gemacht: „Der kommt eh nicht mehr. Wir warten doch schon 2000 Jahre. Wer oder was soll da noch kommen?

Haben wir die Geduld verloren oder eher die Sehnsucht des Herzens? Eine besinnliche Adventszeit könnte unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung wieder stärken. Als Gegenmittel gegen die Angst, die zurzeit uns leicht packen könnte angesichts der Kriege und Kriegsandrohungen, angesichts des Klimawandels und der schlechten wirtschaftlichen Stimmung im Land. Wir haben einen Gott, dem wir nicht egal sind und der im Kommen ist und diese Welt nicht losläßt. Wie hat es einmal

der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann auf dem Essener Kirchentag 1950
gesagt: „Lasst uns der Welt antworten, wenn sie uns furchtsam machen will:
Eure Herren gehen, unser Herr aber kommt!“